

Antwort von Victor Grossman

Lieber Eberhard Aurich,

Ich danke sehr, sehr herzlich! Ja, genau mit der Absicht habe ich das Buch geschrieben, um eine echte Kontroverse über Fragen, der DDR betreffend, die uns noch beschäftigen und auch beschäftigen müssen, mit weniger Polemik und mehr Introspektion. Leider (sage ich bitter) haben die wenigen linken Zeitungen das nicht gemerkt oder nicht gewollt, die anderen erst recht nicht! Die Rezension im ND – ein Jahr zu spät – wurde von jemandem geschrieben, der das Buch offensichtlich nicht gelesen hatte. Daher freute ich mich wirklich sehr, Deine Reaktion und Fragen zu bekommen. Und das Lob für die Hootenannys (mit Perry F. natürlich) und Musiksendungen hat mich natürlich auch sehr erfreut. Also sind sie nicht ganz vergessen. Spaß – neben der vielen Arbeit – haben sie damals gemacht. Weißt Du übrigens, wie sie ganz plötzlich abgesetzt wurden, im Lauf der seltsamen Ablehnung aller amerikanischen Lieder, auch von Kommunisten? Ich hätte sowieso die Reihe unterbrechen oder beenden müssen, da ich bald danach neun Wochen ins Krankenhaus kam (mit Hepatitis); später bekam ich auch eine Entschuldigung vom Rundfunk und ein „Geständnis“ von Klaus Höpke, damals ND-Kulturredakteur, über diese doofe „Kampagne“. Doch weiß ich bis heute nicht, wer diese komischen Ansichten wem in die Ohren gesetzt hat! Weißt Du es?)

Doch zum Hauptthema. Ob Holzschnitt oder Farbbild. Ja, gewiss, mein Bild von der DDR in einem kurzen, leider hastigen Büchlein für spotless konnte keine befriedigende Landschaft bieten. Ich bekam die Möglichkeit, es zu schreiben, eine Chance also, einige langgepflegte Gedanken über Freiheit und Demokratie loszuwerden, und ich griff zu. Ein weitaus bunteres Bild ist in meiner Autobiographie enthalten, welche die Fortsetzung eines in der DDR erschienenen Buches („Weg über die Grenze“) über die DDR und Wendezeit enthält. Sie ist bisher aber nur in den USA auf Englisch erschienen. Ich arbeite zurzeit an der Redaktion einer Übersetzung und hoffe, sie wird hier irgendwann erscheinen (über den Verlag bin ich gar nicht sicher). Wenn Du daran Interesse hast könnte ich Teile davon mal mailen, doch vielleicht erscheint sie wirklich einmal.

Doch auch bei ausführlicher Behandlung fand ich es immer kompliziert, den schmalen Grat entlang zu navigieren, fair und ehrlich über die DDR zu schreiben. Schildere ich sie zu schön, wird mir Verklärung und Schlimmeres an den Kopf geworfen. Schreibe ich zu viel von den Dummheiten und Härten, dann trample ich nur weiter auf der Mühle, die uns fast die gesamten Medien bis zur Kotzübelkeit ausbreitet und setze mir noch der Verdacht des Opportunismus aus. In dem Spotless-Büchlein wie in der Autobiographie versuche ich eine schmale Straße zwischen Scylla und Charybdis zu finden, habe aber schon bemerkt, dass DDR-Hasser oder Dummen vor allem nur das Negative merken und mit „Siehst Du! So schlimm war das!“ reagieren. Daher neige ich, wegen der Menge der heutigen Angriffe dazu, eher ein wenig in die andere Richtung zu irren – aber dennoch ehrlich und fair zu bleiben.

Ich ringe aber auch mit vielen der Fragen, die Du stellst. Bei allen jedoch nicht. Ich sehe Spanien offensichtlich anders, vor allem als ein schicksalhaftes Beispiel der steten Entscheidung der Chamberlains, aber auch leider der Blums, lieber den Extremrechten zu unterstützen, und wenn sie auch mit Hitler und Mussolini paktieren, als einer demokratisch gewählten und dringend nötigen, fortschrittlichen Regierung. Die Devise „Lieber rechts als links“ gilt noch bis heute, etwa in der NSU-

Affäre und den Klagen gegen Anti-Nazi-Demonstranten in Dresden. (Ja, oft auch bei der SPD, den Grünen und dem DGB!) Im Spanien, aus welchen Gründen auch immer, standen die Sowjets (und Mexiko) allein auf der richtigen Seite! Wie auch im Völkerbund war das Hauptziel der SU, Hitler zu stoppen!

Was die Reparationen betrifft, wäre es gewiss schön gewesen, wenn die SU und Polen darauf verzichtet hätten, oder kluger, schonender und kurzer damit gehandelt hätten. Doch wegen der Zerstörung, der Not ihrer Bevölkerung und auch der militärischen Bedrohung durch die USA, schon sichtbar seit Hiroshima, konnten sie doch nicht darauf verzichten. Was die Teilung Deutschlands betrifft, machte schon die Schaffung der Bizone – 1946 beschlossen – die Absicht der USA klar, Westdeutschland als Lanze gegen den Osten wieder aufzubauen. Mit einer ideologisch rechtsneigenden und viel größeren Wählerschaft im Westen und auch großem Einfluss im Osten konnten sie immer demokratische Wahlen verlangen, doch konnte die SU nicht zulassen, das ganz Deutschland von den USA dominiert werde, und linke Deutschen eigentlich auch nicht! Gewiss, die Sowjets hätten alles besser machen können, doch war es eben geschichtliches Schicksal, dass Ostdeutschland und dann die DDR von der SU abhängig waren, mit allen ihrer Fehlern und Dummheiten. Wenn sie reich und unbeschädigt gewesen wäre, wie die USA, wäre vieles anders gelaufen. Auch sicher mit einem anderen als Stalin. Der Einfluss der SU war nicht insgesamt nur negativ; ohne sie hätten wir keine DDR. Doch schadeten uns hier, durch sie, viele Fehler – von der Verstaatlichung der Kleinbetriebe bis zu den Offenstellen und dem 11. Plenum.

Und natürlich war die Biermann-Geschichte tragisch; die Parteiführung (ich weiß nicht ob nur oder hauptsächlich Honecker) fiel damit in eine Falle ein, die – vermute ich – sehr klug von Biermann und Leuten in der BRD vorbereitet wurde, und entfremdete damit einen großen Teil der Intelligenz der DDR wie auch der Jugend.

Ja, im Allgemeinen: unsere führenden Leute waren nur sehr selten einem Druck gewachsen, mit raffinierter Taktik bzw. Strategie ausgeübt, und noch mit einem so großen Konsumvorteil verbunden. Die Unterlegenheit lag sicher sowohl an die Personen wie an der objektiven Welt.

Dennoch frage ich mich natürlich, ob auch unter einem günstigeren Stern der ganze Traum wirklich möglich sei - und ob es sich gelohnt hat, oder viel mehr, ob es historisch richtig war, sich dafür einzusetzen. Ist nicht der doppelte Trieb im Kapitalismus, einerseits immer neue, bessere oder wenigstens gefälligere Konsumgüter zu erzeugen, um reich zu werden, egal ob sie nützlich oder auch ganz schädlich seien, wie etwa Coca Cola, Marlboro, Contergan, automatische Handwaffen, Drohnen, Murdock und Disney, andererseits der Trieb, aus Angst um die Arbeitsstelle mehr zu produzieren und dabei vieles zu schlucken, ist nicht dieser doppelte Trieb am Ende stärker als irgendeiner angeblich moralischen Überzeugung, mehr und besser zu produzieren, ohne Hoffnung auf Reichtum und ohne Angst?

Zunehmend scheint klar: Die Vorteile von Kapitalismus, die in den reicheren Ländern 2/3 oder gar 3/4 der Bevölkerung einigermaßen befriedigen, und ihnen den schönen Eindruck bieten, alles ist zu haben wenn sie nur härter arbeiten oder irgendwelches Glück haben - wobei die wenigsten wissen oder sich darüber kümmern, dass für ihren Lebensstandard viele ärmere Leute in der Welt und in eigenem Land sehr schlecht wegkommen) - diese Vorteile sind sehr wichtig, doch können recht rasch verschwinden. Das ist heute vielleicht am ehesten in meiner Heimat zu erkennen – aber auch in Südeuropa. Diese Lösung gilt immer weniger als haltbar, wo jetzt schon 1 Prozent (oder sind es 400 Familienvermögen) mehr besitzen als 40 Prozent der gesamten Weltbevölkerung.

Haben wir aber besseres zu bieten? Stimmt es nicht, wie täglich behauptet, dass alles in den hoffnungslosen Ruin führte? Nein, ich glaube, die DDR hatte recht viel geboten, trotz aller Dummheiten und Fehler. Du hast (wie ich) etliche genannt. Sie hat aus äußerst wenig äußerst viel geschafft. Wenn nicht so sehr ungünstige Bedingungen vorgeherrscht hätten, wenn der Druck vom außerhalb aller Grenzen nicht so sehr stark wäre, und der Last der Vergangenheit dazu, dann wäre womöglich folgendes eher erreichbar: eine kritische Presse; ein häufigeres Wechseln in der Führung, wobei bessere, fähigere Leute immer wieder nach oben kämen, wo sie verbessern und erneuern könnten; eine echte Beziehung der Arbeitenden zu ihren Arbeitsstellen und zur gesamten Entwicklung – und einen Stopp zu dem miserablen Druck, immer ein Bild von Einstimmigkeit erzeugen zu müssen, die ein Meer von Fragen, Ärgernissen, Ideen und auch Egos überschwemmte. Es ist denkbar, dass die Produktivität nie so stark wachsen kann wie im Kapitalismus, doch scheint mir das heute kein großer Nachteil. Will man auf Dauer wirklich die unaufhörlichen Mengen von immer mehr Produkten, ständig ein wenig „verbessert“ damit die Leute die alten wegwerfen, das resultierende „Burn-out“ in den Psychen der hart getriebenen Menschen, die Angst um die Arbeitsstelle weil Konsum mit der Produktion immer weniger mithalten kann, und die katastrophalen Auswirkungen auf die Umwelt? Über die Produktivität in einer Gesellschaft wo profitlose Planung durch Gier ersetzt wird bieten die Nachrichten allzu schmerzliche Beispiele – BER, die Staatsoper, der Hauptbahnhof in Stuttgart, wie auch Schlecker und Opel.

Doch immer wieder die Frage: Und die Alternative? Ich weiß nicht, ob so etwas doch noch erreichbar ist, ich gestehe, auch ich bin nicht so absolut völlig optimistisch wie einst, wie kann man es sein? Doch denke ich, dieses Ziel MUSS einfach angestrebt werden, man MUSS darum kämpfen, denn das jetzige System bietet höchstens für einen Teil der Bevölkerung in einigen Teilen der Welt einen übersteigerten Luxus, der nur vorläufig und begrenzt Befriedigung bietet, und wie eine tickende Bombe wirkt. Allerdings glaube ich, dass auch wenn eine Annäherung an der erträumten Utopie erreicht werden kann, es wohl immer für die Menschen nötig bleiben wird, aufzupassen, kritisch zu bleiben, und keinem zu sehr oder zu lange volles Vertrauen zu schenken .

Ja, die Menschen, auch gut meinende, wie sicher viele SED-Führende es waren, sind nur Menschen, mit menschlichen Schwächen. Dennoch, die riesige Lücke, die heute immer schneller zwischen die 00,1 % da oben (oder auch die 10 % da oben) und die vielleicht 40-60 Prozent unten (und in vielen Ländern über 90 %), die war ja in der DDR – weil es Fabrikbesitz, Aktienbesitz, Ländereien besitz nicht gab, niemals auch andeutungsweise möglich. Trotz unschönen Privilegien, sie konnte es nicht geben – und wie wichtig war das!

Hat es sich gelohnt? Die Umfragen fallen verschieden aus. Doch in einer, die ich gerade fand, stand, dass 49 Prozent der befragten Ostdeutschen der Meinung sind, in der DDR haben die guten Seiten die schlechten überwogen. Acht Prozent meinten, im ostdeutschen Staat konnte man besser und glücklicher leben. Wenn man an die ganze Gegenpropaganda denkt, die über die Jahre über uns ergossen wurde, bedeutet das, dass nicht alles vergessen wurde. Das Gute bleibt doch noch ein Weilchen im Gedächtnis, wenn auch alles getan wird, es bei den jungen Leuten zu übertünchen. Es ist denkbar, dass es ein wenig legendär wird.

Nun – ich bin wieder ins Predigen geraten, und zur Wiederholung dessen, was ich im Buch schon schrieb. Doch merke ich ja, wie den heute Herrschenden gerade vor solchen Erinnerungen bange ist, und deshalb so ununterbrochen wirken. Deshalb ich auch.

+++

Aber nun weiter: Ich habe bisher nur etwa die Hälfte über Margot lesen können, obwohl ich es sehr interessant fand. Soweit ich las war ich völlig Deiner Meinung. Ich ärgerte mich ständig über die Schulen, und habe bei meinen Vorträgen dagegen zu schwimmen, gegen die Dummheit und Aufoktroyierung von „korrektem“ Denken, damit wenigstens nachgeplappert werde. Das Resultat dieser Schulpolitik sahen wir leider in und nach der Wende!

Jahre zuvor hatte einen interessanten Austausch mit einer Lehrerin (und FDJ-Sekretärin) an einer EOS in Lübben, weil ich Marx' Lieblingssmotto „Alles ist anzuzweifeln“ zitiert und gelobt hatte. Sie bekam Ärger wegen meines Auftritts, warf mir meine Worte zunächst auch vor, doch nach einigen langen Briefen stimmte sie mir aber zu - und wechselte ihre Schule zu einer POS – oder wurde gewechselt(?).

Und einmal ärgerte ich mich so sehr, dass ich einen 14-seitigen Brief mit allerlei Vorschlägen zur Verbesserung des Schulsystems an die Margot schrieb. Einer der Vorschläge war ein Kurs für Schüler über Partnerschaft und Eheleben, mit dem Lernen von gegenseitigem Verständnis (und Nachgeben) aber auch vom Sockenstopfen, Knöpfe annähen, Waschen, Einkaufen usw. – gerade für die Jungen. Noch problematischer: ein Kurs über das Anschauen von Film und TV, um einen kritischen Blick zu fördern (gewiss besonders für West-TV und Westfilme, doch wohl auch implizit für DDR-Produktionen). Genutzt hat mein Brief leider nicht.

Ich will Dein Essay sehr bald zu Ende lesen, wollte Dich aber nicht zu lange warten lassen.

Wie ich mich freuen würde, wenn wir eine solche Diskussion (aber meinerseits weniger hastig hingeschrieben) in den Seiten von ND führen könnten. So etwas hatte ich ja mit meinem Buch beabsichtigt. Doch kam ich genau so weit wie mit meinen Vorschlägen zu DDR-Zeiten.

Oder würde vielleicht ein Wort von Dir an ND so etwas fördern? Ich will Karlen Vesper anregen, in Verbindung mit meinem baldigen runden Geburtstag ein Interview, aber lieber eine Diskussion anzuregen: über das Spotless-Büchlein aber vielleicht auch das Buch über Spanien und vor allem das neueste, „Rebel Girls“, über 34 große, großartige amerikanische Frauen – das im gleichen Geist geschrieben wurde wie meine damaligen Sendungen im Rundfunk, und, wie ich finde, für heute mehr als relevant sind. Ich mache mir aber nicht allzu große Hoffnungen.

Jedenfalls – ich danke Dir sehr für Deinen Mail und würde unter Umständen versuchen, bei Gelegenheit etwas tiefer und weniger hastig die Sache weiterzuführen.

Ein schöner Gruß von

Victor Grossman

27.01.2013